

# Entwicklung und Implementierung curricularer Elemente für die klinisch-praktische (Aus-) Bildung im Studiengang Pflege B.Sc. auf der Basis von Anforderungen aus der klinischen Praxis

Helma M. Bleses, Christine Loewenhardt

unter Mitwirkung der Mitglieder der Projektgruppe OPTIMAL (Daniel Centgraf, Tobias Hupfeld, Susanne Kollmann, Susanne Körner, Monique Liesche, Mira Pflanz, Sebastian Sporrer, Stefanie Wechsler, Tobias Wendrich) sowie Sebastian Gröbe und Katharina Krauter

## 1 Verfolgte Projektziele

Das Projekt dient der Weiterentwicklung curricularer Elemente zur Verbesserung der klinisch-praktischen (Aus-)Bildung im Bachelorstudiengang Pflege und der anschließenden (Nach-) Qualifizierungsphase in der beruflichen Pflegebildung. Es führt die Studie „Simulation von Pflegesituationen im Labor – wie lernen Studierende? Struktur- und Prozessevaluation der klinisch-praktischen Ausbildung von Pflegestudierenden am Beispiel des Studiengangs Pflege B.Sc. an der Hochschule Fulda“ fort.

In Kooperation mit den Ausbildungsstätten „Elisabeth von Thüringen Akademie für Gesundheitsberufe“ am Universitätsklinikum Gießen und Marburg GmbH in Marburg und der Kreisklinikum Siegen GmbH sollen neue bzw. verbesserte Elemente / Module / Lehrveranstaltungen entwickelt werden, um die klinisch-praktische Ausbildung nach dem erfolgreichen Studiumsabschluss zu optimieren. Impulse aus der Praxis sollen systematisch genutzt und der Lehr- und Lernforschung zugeführt werden. Hierzu werden die Learning Outcomes der Absolventinnen und Absolventen des Studiengangs Pflege B.Sc. der Hochschule Fulda systematisch erhoben und Stärken und Schwächen der Ausbildung identifiziert.

## Hintergrund:

Das Fuldaer Pflegestudium ist ein sechssemestriges primärqualifizierendes Bachelor-Studienprogramm, für das eine abgeschlossene Berufsausbildung in einem Pflegeberuf als Zulassung nicht erforderlich ist. Im Studium werden an der Hochschule 2106 Stunden theoretische Lehrinhalte angeboten. Darüber hinaus eignen sich Absolventinnen und Absolventen in 1232 Stunden Ausbildung in ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen klinisch-praktisches Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten an. Hierauf werden Studierende in den sog. Pflegeelaboren der Hochschule vorbereitet.

Eine berufsrechtliche Anerkennung in den reglementierten Pflegeberufen erreichen die Absolventinnen und Absolventen aber nur über ein dem Studium nachgeschaltetes Ausbildungsjahr an einer Krankenpflegeschule. Derzeit treffen Absolventinnen und Absolventen in den beruflichen Bildungseinrichtungen auf verschiedene klinisch-praktische Ausbildungskonzepte für das dritte Ausbildungsjahr, so dass ein einheitliches (Nach-) Qualifizierungskonzept für die klinisch-praktische Ausbildung fehlt. Dies behindert die systematische Koordination von klinisch-praktischen Ausbildungsinhalten zwischen Praxiseinrichtungen und der Hochschule.

## 2 Konzept

Für die Verbesserung der klinisch-praktischen Ausbildung und die (Weiter-) Entwicklung der curricularen Elemente widmet sich das Projekt den **Fragen**:

Welche Stärken und Schwächen der klinisch-praktischen (Aus-) Bildung im Studiengang Pflege B.Sc. können von den Absolventinnen und Absolventen der Hochschule Fulda während der (Nach-) Qualifizierung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin / Gesundheits- und Krankenpfleger identifiziert werden?

Wie beurteilen die Absolventinnen und Absolventen ihre klinisch-praktische (Aus-) Bildung während des Pflegestudiums mit Blick auf die Zusammenarbeit mit Klientinnen und Klienten und mit Blick auf spezifische Anforderungen im pflegerischen Handlungsfeld?

Welche curricularen Inhalte sind im Studiengang Pflege B.Sc. zu integrieren bzw. zu verändern, um die klinisch-praktische (Aus-)Bildung der Studierenden zu verbessern und sie auf die Nachqualifizierungsphase adäquat vorzubereiten?

Für die Erhebung der Daten bedient sich die Forschergruppe qualitativer und quantitativer Untersuchungsmethoden:

Als Basis für die Studie werden im Vorfeld Einzelinterviews und eine Gruppendiskussion mit Absolventinnen und Absolventen des ersten primärqualifizierenden Studiengangs Pflege B.Sc. (2007) in Marburg (s.o.) durchgeführt. Zum Erhebungszeitpunkt befinden sich die Befragten seit 8 Monaten in der beruflichen (Nach-) Qualifizierungsphase, so dass die auf konkretem Erfahrungswissen basierenden Informationen für die Entwicklung curricularer Elemente im Studiengang Pflege erhoben werden können.

Eine systematische Literaturanalyse soll Aufschluss über die vorhandenen Instrumente zur Erhebung von Learning Outcomes geben.

Bei Absolventinnen und Absolventen des zweiten primärqualifizierenden Studiengangs Pflege B.Sc. (2008) in Siegen (s.o.) werden vor, während und nach der Nachqualifizierungsphase die Motivation zur Nachqualifizierung, Erwartungen, Erfahrungen und Learning Outcomes per Interview, per teilnehmender Beobachtung und Gruppendiskussionen sowie durch Dokumentenanalysen (Bewertungsbogen nach dem klinischen Einsatz in den jeweiligen Praxisfeldern) erhoben.

Vor und während der Nachqualifizierungsphase der Absolventinnen und Absolventen erfolgt die schriftliche Befragung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie der Führungspersonen im Klinikum Siegen. Erhoben werden der Grad der Informationen über den Studiengang Pflege B.Sc. und die Erwartungen an bzw. die Erfahrung mit den Absolventinnen und Absolventen des Studiengangs aus Fulda.

### **3 Ergebnisse**

Nachfolgend werden nur ausgewählte, zentrale Ergebnisse des Projektes vorgestellt. Sie beziehen sich auf den Endbericht zum Projekt OPTIMAL (2009). Eine Veröffentlichung des ausführlichen Endberichtes erfolgt in Kürze in der Reihe pg-papers des Fachbereichs.

#### **Befragungsergebnisse von Absolventinnen und Absolventen und Mitarbeitenden**

Als zentrale Stärken der Absolventinnen und Absolventen wurden sowohl vor Beginn der Nachqualifizierungsphase als auch bei der zweiten Erhebungsphase (nach viermonatigem Einsatz) gutes theoretisches Wissen, hohe Kommunikationsfähigkeit und gelungene Integration in die Teams der Organisation angegeben. Dies wurde sowohl von den Absolventinnen und Absolventen selbst als auch von den Mitarbeitenden festgestellt. Nach den ersten vier Monaten gaben die Absolventinnen und Absolventen an, ein Pflegeverständnis im Sinne der bedürfnis- und patientenorientierten sowie aktivierenden Pflege im Kontext eines positiven Menschenbildes zu haben und es anzuwenden versuchten.

Als Schwächen wurden von den Absolventinnen und Absolventen mangelnde praktische Fähigkeiten und Fertigkeiten in Bezug auf pflegerische Handlungen befürchtet, was sich im Laufe der ersten vier Monate auch bestätigen sollte. Die Absolventinnen und Absolventen erlebten eine Dilemmasituation: Entweder sie konnten nach ihrem im Studium erworbenen patientenorientierten Pflegeverständnis handeln, brauchten dafür aber mehr Zeit bei pflegerischen Verrichtungen, da ihnen die nötige praktische Handlungskompetenz, Routine und Sicherheit fehlte. Oder aber sie leisteten den zeitlichen Rahmenbedingungen des

Stationsalltages genüge, vernachlässigten dadurch jedoch ihre Pflegeprinzipien. Verstärkt wurde dieses Dilemma noch durch unzureichende Fähigkeiten in der Arbeitsorganisation. Problematisch waren hier ein Mangel an Koordinationsfähigkeit und Zeitmanagement, besonders wenn es darum ging, mehrere Tätigkeiten im Ablauf zu organisieren. Dies wurde auch von Mitarbeitenden wahrgenommen. Als Ursache wurde von den Absolventinnen und Absolventen fehlende praktische Erfahrung und damit fehlende Souveränität bei pflegerischen Handlungen genannt.

In der retrospektiven Bewertung der klinisch-praktischen Ausbildung im Studium ließen sich positive Aspekte, aber auch Verbesserungspotential erkennen. Die Befragten konnten in den Praxiseinsätzen des Studiums theoretisches Wissen in die Praxis transferieren, wurden in die Teams integriert und erlebten Akzeptanz der Mitarbeitenden. So konnten sie wiederum Impulse aus der Praxis im theoretischen Teil des Studiums nutzen. Als verbesserungswürdig schätzten sie die Betreuung während der Praxismodule ein. Sie wünschten sich mehr angeleitete Übungsmöglichkeiten in den Pflegelaboren durch Lehrende der Hochschule. Sie wünschten sich, dass von der Hochschule zum vorhandenem Lernzielkatalog noch klarere Absprachen bezüglich der Lerninhalte und –ziele mit Verantwortlichen im Praxisfeld getroffen werden.

Die Erwartungen der Absolventinnen und Absolventen, in der Nachqualifizierungsphase praktische Erfahrungen sammeln und durch permanentes Üben pflegerisch-praktische Handlungskompetenz erwerben zu können, wurden nach vier Monaten durch sie selbst, aber auch in der Mitarbeiterbefragung bestätigt. So stellten alle Befragten fest, in den 4 Monaten der Nachqualifizierungsphase im Klinikum Siegen viel gelernt zu haben.

Als Mangel wurde so auch die Tatsache bewertet, dass das Curriculum im dritten Studienjahr keine Praxiseinsätze vorsieht. Das ausschließlich theoretisch ausgerichtete dritte Ausbildungsjahr an der Hochschule erschwerte den Übergang in die klinische Praxis der Qualifizierungsphase.

### **Befragungsergebnisse der Pflegedirektion und der Leitung der Krankenpflegeschule**

Neben den bereits oben beschriebenen Erkenntnissen sehen die befragten Führungspersonen in der Integration von akademisch qualifizierten Absolventinnen und Absolventen der Hochschule im Zuge der Nachqualifizierung Vorteile für das Klinikum. Zwar bedeute die Implementierung eines speziellen Studienprogramms organisatorischen Mehraufwand, gleichzeitig partizipierten die Mitarbeitenden aber vom theoretischen Wissen der Absolventinnen und Absolventen. Die Befragten stellten fest, dass der Wissensaustausch bei speziellen pflegerischen Problemstellungen geprägt ist von hohem theoretischen, evidenzbasiertem Wissen und kritischer Reflexion seitens der Absolventinnen und Absolventen. Das Wissen führe in Verbindung mit der hohen praktischen Handlungskompetenz der Mitarbeitenden zu einem gelingenden Wissenstransfer von Theorie und Praxis und zu gegenseitigen und gelingendem Lernen. Sie sehen in den kommunikativen Fähigkeiten und dem Grad an Patientenorientierung von Absolventinnen und Absolventen Vorteile für die Patienten. Die Befragten sprachen von sehr positivem Auftreten und der Fähigkeit der Absolventinnen und Absolventen, konstruktiv mit Kritik umzugehen und der durchweg positiven Rückmeldung von Dozenten und examinierten Pflegenden. Alle seien von neuen Inhalten inspiriert worden.

Eine zusätzliche Chance sehen die Befragten des Klinikums darin, die akademisch qualifizierten Mitarbeiter nach der Qualifizierungsphase als hochqualifizierte Mitarbeitende zu gewinnen und mit Ihnen ggf. neue berufliche Arbeitsfelder für Pflegenden z.B. im Casemanagement oder der Notfallkoordination zu erschließen.

## **Erwartbare nachhaltige Wirkungen / Übertragbarkeit der Ergebnisse**

Die vorliegenden Erkenntnisse aus dem hochschulintern geförderten Forschungsprojekt bieten Potential zur Optimierung und Weiterentwicklung des Curriculums. Die Nutzung der Erkenntnis und die Evaluation der weiterentwickelten curricularen Elemente sind für das Sommersemester 2009 und Wintersemester 2009/2010 geplant.

Die Erkenntnisse der Studie dienen darüber hinaus als Diskussionsgrundlage und zur Generierung von weiterführenden Forschungsfragen mit dem Ziel der Stärkung der Akademisierung der Pflege. In der Akademisierung und mit dem Einsatz von akademisch ausgebildeten Pflegenden in der direkten Pflege sieht der Pflegedirektor eine Chance für die Weiterentwicklung der Pflege. Seiner Meinung nach bedarf es aber hierfür der Bereitschaft der ca. 450000 Pflegenden, sich in Berufsverbänden zu organisieren. Aus einer Studie wird aber deutlich, dass die Spanne von einer überzeugten, fast enthusiastischen Beurteilung des erwartbaren Nutzens einer akademisierten Pflege bis hin zu einer deutlich distanzierten Haltung der Vorsitzenden der Berufsverbände reicht (Heckenhahn 2007: S. 55).

Vor dem Hintergrund der Gesundheits- und Altersentwicklung in der Bundesrepublik und den politischen Forderungen nach hoher Qualität und Standards medizinisch-pflegerischer Leistungen kommt dem Projekt somit eine besondere Bedeutung zu. Die im Jahr 2007 vom Deutschen Bildungsrat für Pflegeberufe geforderte weitere Professionalisierung und stärkere wissenschaftlich orientierte Ausbildung und Berufspraxis erfordert fundierte Konzepte zur engen Verschränkung und Verankerung von fachlichen, theoretischen und klinisch-praktischen Kompetenzen. Das Modell der multidimensionalen Patientenorientierung von Wittneben (1998) kann hier richtungweisend und zielführend sein. Patientenorientierung als Qualitätsmerkmal (Bleses 2005) und handlungsorientierte Konzepte zum Ausbau beruflicher Handlungskompetenzen (vgl. Schneider/Brinker-Meyendriesch/Schneider 2005) erfordern weitere systematische Untersuchungen.

Folgende Fragestellungen sollten in zukünftigen Untersuchungen bearbeitet werden:

Wie können Fachkompetenz, Personalkompetenz, Sozialkompetenz, Methodenkompetenz und kommunikative Kompetenz erfasst und abgebildet werden?

Welche Unterschiede (z.B. fachliche und methodische Fähigkeiten und Fertigkeiten, fachlich, theoretische und praktische Kompetenzen) zwischen akademisch und beruflich qualifizierten Auszubildenden lassen sich abbilden?

Inwiefern wirkt die Umwelt / das Umfeld auf den Lernprozess und in welcher Weise fördert oder hemmt das Lernumfeld Lernergebnisse?

Nehmen die Patientinnen und Patienten einen Unterschied in der pflegerischen Versorgung durch akademisch und beruflich Qualifizierte wahr?

Welche Synergien aus beiden Ausbildungsrichtungen können konzeptionell genutzt und systematisch aus- und aufgebaut werden?

Mit der Beantwortung der Forschungsfragen soll ein Beitrag zur Qualität der akademischen Bildung und damit zur Stärkung und Güte der Akademisierung der Pflegeberufe in der Bundesrepublik sowie zur Verbesserung der Pflege- und Gesundheitsleistungen für die Bürgerinnen und Bürger sichergestellt werden. Darüber hinaus sollen neue Berufsfelder der Pflege identifiziert bzw. geschaffen und personelle aber auch die wirtschaftliche Ressourcen noch sinnvoller genutzt werden.

Literatur bei den Verfasserinnen